

Mitteilungen



Rudolf Steiner
1861–1925

Zum Titelbild

Das Titelbild der aktuellen Osterausgabe zeigt eine grafisch eingebundene Schwarz-Weiss-Aufnahme von Rudolf Steiner, aufgenommen von Otto Rietmann um 1905. Ursprünglich wurde diese Grafik von der Öffentlichkeitsarbeit für einen Vortrag von Gerald Häfner anlässlich des Gedenkjahres 2025 gestaltet. Nun findet sie ebenfalls ihren Platz auf dem Titelbild des Mitteilungshefts und reflektiert so den Schwerpunkt des aktuellen Hefts. Das Bild verbindet Vergangenheit und Gegenwart und lädt dazu ein, Rudolf Steiners Erbe neu im heutigen Zeitkontext zu betrachten.

Michael Debenath

Frühlingsduft

*Der Frühling kommt Jahr um Jahr
und verteilt Düfte.
Schwebet wirklich leuchtend, ja schimmernd
durch die Lüfte.
Meisen singen, Amseln zwitschern,
fliegen durch die Flur,
und sogar die Bären, ja brummen in
C-Dur.
Alles fliegt und schwebet, zwitschert
froh durch Hain und Wald,
fröhliches Geflüster von Baum zu Baume
hallt.
Der Pan ist da, der Meister kam,
alles diesen Ruf vernahm.
Der Pan, er ruft die Geister ja,
der Frühling, er ist da.*

AMELIE FOSSELER, KLASSE 5A

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Diese Osterausgabe der Mitteilungen ist in mehrerlei Hinsicht eine besondere: Nicht nur würdigen wir darin anlässlich des 100. Todestages das geistige Erbe Rudolf Steiners, sondern wir halten auch die 250. Ausgabe in den Händen. Zwar steht das kleine Jubiläum nicht im Mittelpunkt dieser Ausgabe, doch es lädt dazu ein, einen Moment innezuhalten und den langen Weg unserer Mitteilungen zu würdigen – ein Weg, der eng mit den Impulsen Rudolf Steiners verbunden ist.

Im Fokus dieser Ausgabe steht hingegen das Gedenkjahr zu Rudolf Steiners 100. Todestag. In verschiedenen Beiträgen und persönlichen Einblicken wird deutlich, wie lebendig seine Ideen an unserer Schule sind. Ob in der Wiedergabe einer Ansprache Steiners bei einer Monatsfeier vom Jahr 1924, in Interviews mit Lehrkräften, oder in der Frage nach den Wurzeln unserer Pädagogik – überall begegnet uns sein Vermächtnis.

Das aktuelle Schulleben findet in diesen Ostermitteilungen seinen gewohnten Platz: Ein Rückblick auf das Theaterstück «Sissi» der 8a aus der Perspektive eines begeisterten Besuchers, ein Interview zur neuen

Schulsozialarbeit und ein Beitrag über die Spendenaktion der Unterstufe mit dem Titel «Licht für Afrika» zeigen, wie vielfältig und lebendig unser Schulalltag ist.

So verbindet diese Ausgabe auf besondere Weise Vergangenheit und Gegenwart – und lädt zum Nachdenken, Erinnern und Weiterdenken ein. Im Namen der Herausgeber und der Redaktion wünsche ich Ihnen viel Freude beim Lesen und Entdecken der vorliegenden Osterausgabe.

*Michael Debenath
Redaktion Mitteilungen*

*Für Fragen und Anregungen:
redaktion@steinerschule-basel.ch*

Inhaltsverzeichnis

Schulgeschehen

Theater der Klasse 8a – Kaiserin Sissi gastierte in Basel	Seite 6
Gemeinsam Wege finden – ein Interview mit unserer Schulsozialarbeiterin	Seite 14
Waldkauz-Sichtung	Seite 18
Licht für Afrika	Seite 20

Chronik

Rudolf Steiners Ansprache bei einer Monatsfeier am 27. März 1924	Seite 24
Im Geist Rudolf Steiners – Ein Leben mit der Anthroposophie	Seite 28
Warum ich Lehrer an einer Steinerschule wurde – Ein persönlicher Einblick	Seite 32
Die Wurzeln der Pädagogik an unserer Schule	Seite 36
Ralf Balaszskul im Interview	Seite 38
Gemeinsam in die Zukunft – Eltern als Teil der Schulgemeinschaft	Seite 42
Herzlich willkommen an unserer Schule!	Seite 46
Verabschiedungen aus dem Kollegium	Seite 48
Nachruf auf Angelika Maria Mollwo-Schulz	Seite 54
Nachruf auf Urs Kohler-Arnold	Seite 58
Nachruf auf Eric Weber	Seite 60

Generalversammlung

Lagebericht Schuljahr 2023/24	Seite 63
Jahresrechnung	Seite 66
Jahresbericht Arbeitsjahr 2023–2024 des Vorstands	Seite 70
Anzeigen	Seite 72
Kleinanzeigen	Seite 78
Ansprechstellen	Seite 78
Impressum	Seite 82

Theater der Klasse 8a – Kaiserin Sissi gastierte in Basel

Auf Einladung der Klasse 8a schrieb ein Besucher, der Nachbar der Regisseurin, nachfolgenden Rückblick auf das Theater Sissi, welches im vergangenen November von der Klasse 8a aufgeführt wurde.

Sissi, noch blutjunge Prinzessin und dank ihrer Eltern, dem lebenszugewandten Herzog Max und der Herzogin Ludovika, gewohnt, eigene Wege zu gehen, geht zum Fischen. Der ebenso naturverbundene und

ist. Am kaiserlichen Hof bereiten unterdessen seine Mutter, die Erzherzogin Sophie, und ihre Schwester Ludovika alles vor, um den Kaiser mit Nene, Sissis älterer Schwester, zu verloben. Darüber herrscht fast überall eitel Freude. Am wenigsten Freude über die geplante Verbindung des Kaisers mit Nene hat Prinz von Thurn und Taxis, da er sein Auge schon fest auf Nene geworfen hat. Dass er am Schluss ganz ohne sein Zutun doch noch zu seiner Nene kommt, passt zum Hochadel, der es gewohnt ist, dass ihm die Dinge zustehen, so, wie er es sich vorstellt und wünscht. Heiratspläne interessieren hingegen den schwerhörigen Kaiservater Franz Karl nicht mehr. In seinem hohen Alter interessiert ihn vor allem sein Tee, wenn er denn einen gehörigen Schuss Schnaps enthält. Diesbezüglich kann sich der Kaiservater im Schloss Ischl meist auf den selbstbewussten Diener Sebastian verlassen.

Derweil kommt bei Sissis Vater Max das von einem zuverlässigen Postmeister gesendete Telegramm an. Aber der Vater weigert sich, nach Ischl zu kommen, um dort zu-

naturliebende Kaiser Franz Josef trifft auf das fischende Mädchen und verliebt sich, ohne zu ahnen, wer sie



sammen mit seiner Tochter zu jagen. Lieber spielt und zecht er weiterhin in Possenhofen mit seinen bürgerlichen Freunden Karl und Hans. Dass ihn dabei niemand stört, dazu kann er sich auf seinen treuen Diener Thomas verlassen.

Mittlerweile wird in Ischl seine Tochter Sissi als Aufständische von der Polizei gesucht. Denn der Polizei ist es gelungen, sich in den Besitz des Wortlauts des Telegramms zu bringen.



Die Klasse 8a lässt uns den Weg Kaiser Franz' mitgehen. Der Kaiser ist es gewohnt, Herrscher zu sein. So

setzt er sich beispielsweise gegenüber seinem Sekretär durch, der ihn dazu verleiten möchte, von seiner kaiserlichen Entscheidungsbefugnis abzusehen. Dass er sich nicht in seine für ihn vorgesehene Cousine Nene verliebt, hat auch mit Nenes zu braver und zu wohlzogener Art zu tun. Er wird sich bis zum Schluss erfolgreich gegen seine Mutter, die Erzherzogin Sophie, durchsetzen. Aber sowohl er als auch die von ihm auserwählte Sissi wird von Sophie geprüft: Ob denn neben der offensichtlichen Wildheit von Sissi und ihrem nicht immer einfachen Aufbegehren auch genügend Verantwortungsbewusstsein und Selbstbeherrschung vorliege?

Ein von Intrigen und Händeln freier Gardemeister führt zuverlässig durch den grossen Abend mit Ball. Auf sein Zeichen treten die

hohen Gäste ein wie Königinnen, Prinzen und Prinzessinnen. Auf sein Zeichen beginnt auch der Tanz, bei welchem dem Hof klar wird: Der Kaiser hat seine eigene Brautwahl getroffen, er führt nicht Nene, sondern Sissi zum ersten Tanz, zum Kaiserwalzer.

Neben die steife Etikette des Hofes setzt die Autorin und Regisseurin des Stücks gekonnt die vier tolpatschigen Polizisten und die sechs neugierigen Hofdamen, von jedem Hof drei. So reisen tatsächlich drei Hofdamen von Possenhofen auf eigene Faust nach Ischl. Die Idee an sich ist eine Posse. Die drei tauchen



aber pünktlich zum Ball auf. Und wieder zielt sich eine der drei schönen Damen, nämlich die scheue. Ihr Gewissen meldet sich bei ihr, und





sie lässt es sprechen. Die Dialoge dieser Hofdamen gehören zum Besten des Stückes. Zu guter Letzt sind die berechtigten Bedenken zerstreut. Mit viel Glück geraten sie in den Ballsaal. Dort werden sie aber von den genau beobachtenden einheimischen drei Hofdamen als fremde Gäste identifiziert und, hinausbegleitet, zur Rede gestellt. Auch dieser Dialog unter sechs Hofdamen spiegelt Gewissensbisse, zeigt rationelle Abwägungen auf, zählt Dafür und Dawider auf – wie es im richtigen Leben so nötig ist, um jeweils eine passende Lösung zu finden. Die passende Lösung der sechs Hofdamen finde ich umwerfend gut: Da sie alle von gleichem



Rang sind, hat eine Einheimische einer Fremden nichts vorzuhalten. Besserwisserei und sich überlegen fühlen werden zur Seite gewischt. Alle sechs eilen, sich ihrer Stellung und Macht bewusst, in den Ballsaal

zurück, um dort ihre Neugier weiter zu stillen.

Den Schluss meines Berichts darf ich aber guten Gewissens den Polizisten widmen. Sie treten als Clown



in vierfacher Gestalt auf. Sie spiegeln einen den andern – und finden doch immer wieder genau das richtige Wort, um nicht in der Patsche stecken zu bleiben. Situationskomik wechselt mit Wortkomik. Ich sah die Samstagabendaufführung, in welcher die vier Uniformierten hintereinander, der Grösse nach, öfter mal auftraten, um sich zum Beispiel ein jeder für sich unsterblich in die hübsche, frische und bezaubernde Sissi zu verlieben – und dabei gänzlich ausserstande gerieten, ihren amtlichen Pflichten nachzukommen. Diesen Schülerinnen und Schülern gebührt die Ehre, dass sie in Erfüllung ihrer Rolle das Publikum am meisten unterhalten durften. Dies





war als Kontrapunkt zum steifen Hofzeremoniell ein gelungener Griff der Autorin. Nur muss man

auch wissen, dass Klamauk und Unterhaltung auf die ernste Seite angewiesen ist wie der Mond auf

die Sonne. Allein, hier: Ohne den Hof hätten die Polizistenauftritte nicht so gut gelingen können, wie die Auftritte jeder einzelnen Figur auf der Bühne gelangen. Ich habe mich sehr gefreut, wie jede Schauspielerinnen und jeder Schauspieler ihr bzw. sein Bestes gab. Damit wurde das Stück zu einem grossen und schönen Ganzen.

Wie es dazu kommt, dass so ein Landei wie der Schreibende in die Stadt fährt, um den prächtigen Hofstaat der Kaiserin Sissi und jenen ihres Kaisers Franz zu sehen? – Nun, schöne Gerüchte aus der Stadt verirren sich glücklicherweise manchmal auch aufs Land. Dies wird sehr begünstigt, wenn jemand gute Nachbarn hat, die sich täglich in die Stadt wagen und die abends glücklich und fröhlich zurück aufs Land kommen. So eine Nachbarin ist mir Andrea Kaufmann.

Als ich im Sommer zuerst von diesem schönen Gerücht hörte, dachte ich: «Na ja!» – Im Herbst flatterte dann aber eine Geheiman-

zeige in meinen Briefkasten. Wahrscheinlich zu einer Zeit, in der die vier tüchtigen Polizisten nicht zuverlässig und unbestechlich alle Strassen, Stege, Wege, Brücken und Flüsse überwachten, sondern zu einer Zeit, als sie den Besuch der werdenden Kaiserin proben helfen mussten. Auf dem Flyer konnte ich lesen: «Sissi kommt nach Basel!» Da dachte ich: «Na ja, wenn das mal gut kommt ...» – Das Schönste im Leben am wenigsten glaubend, wandelte ich mich in allerletzter Minute vom Saulus zum Paulus und besuchte die letzte Theateraufführung der Klasse 8a am Samstagabend in ihrem Schloss, in der Rudolf Steiner Schule Basel. Und wurde überzeugt: Das kann nicht nur gut gehen – das kam hervorragend gut. Kurze Zusammenfassung, wie es mir gefallen hat: «Bravo! Bravo!! Bravo!!!»

Peter Rudolf